Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 5 (1912)

Heft: 10

Artikel: Geistesruf

Autor: Hendell, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406289

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LACICIO DE TOROS DE CONTROS DE CO

Geistesunf.

Prolog zur Gröffunngsfeier des Internationalen Freidenker-Kongresfes in Münden 1912.

Bon Rarl Bendell.

Horch! Im Gewirr ber unversöhnten Chöre, Dem Schall ber Welt, die lärmend mich umfreist, Ift mir, wie wenn ich eine Stimme höre, Die mich durchzuckt. So wirkt ein mächt'ger Geist. Der Ruf gilt mir. Weh jedem, der ihn störe! Ich weiß nicht, was du bist und wie du heißt: Entringst du dich dem Urgrund der Gestühle?

"Dein Dämon bin ich. Keiner, der berücke. Wie du mich suchst, so werd' ich offenbar. Ich locke dich mit keinem Zenseitsglücke, Das nicht in deinem Blut und Wesen wahr. Hängst du am Wahn? Bedars dein Wuchs der Krücke? Scheust du den Schritt auf eigene Gesahr?

O nein, bu haft bem fremben Gängelbande Dich selbst entwunden, bis zum Todesrande."

Du meines Lebens Licht und höchste Stimme, Zu dir bekenn' ich mich in Lust und Qual; Du gibst mir Mut und ohne Krücke klimme Gesaßt ich auswärts aus dem trüben Tal, Und wenn ich über das Idol ergrimme, So grüßt mich sternenmild der Sehnsuckt Strahl, Dem Weg voran, den freie Wanderer ziehen, Die nicht vor toten Wunderzeichen knieen.

"Zu lange, Mensch, haft bu in Lohn und Frohne Dem Gott gedient, der dein Geschöpf und Bild, In Furcht und Hoffnung nahtest du dem Throne, Den einst du türmtest in das Luftgefild. Wo sich unendlich spannt die Sternenzone Und Licht aus Nebelschleiern quillt,

Da vor den Himmel zogst du Gitterwände Und schürtest tief im Erdschloß Höllenbrände." Genug, mein Geift, von abgestreiften Banben, In benen Trägheit, ach noch Biele hält! Sie haben die Propheten nicht verstanden Und meist zum Fetisch das Symbol entstellt. Den echten Wein aus wahren Lebenslanden, Sie haben ihn verdorben und vergällt, Woran die Gottkraft nimmermehr beteilig

Woran die Gottkraft nimmermehr beteiligt, Die hohle Formel haben fie geheiligt.

"Getrost! Auch ihnen kann ber Tag erscheinen, Wo ber Erkenntnis Funke sie berührt. Euch aber muß, die Sehenden, vereinen Ein glühend Streben, das zur Freiheit führt. Der Sinn der neuen Menschheit sucht die Seinen, Daß sie sich sammeln, wenn der Kampf sie kürt. Von zäher Herrschslucht schmählich aufgezwungen, Die töten möchte, was dem Licht entsprungen."

Seist, der mich rief und den ich nicht verrate, Der Sahung seigem Borteilsstüftern taub, Seist, so verhaßt den Wächtern im Ornate, Die dir gedieten wollen: "Schweig und glaud!" Berdächtigt von den schlauen Herrn im Staate, Die sich vor Nom verbeugen in den Staub — Der du sürwahr nicht Huld noch Gunst verschwendest, Sesegnet sei, daß du und Segen spendest!

"So sei der lebensvollen Denker Wille Zur edlen Wahrheit Borbild deinem Mut! Er stähle dich in schöpferischer Stille, Er trage stark dich durch die Lebensslut! Daß Geist, Gesühl und Tat zusammenquille Und deine Sehnsucht in der Einheit ruht, Die reingestimmt du, Künstler Mensch, gestaltest, Wenn du zur Freiheit das Geset entsaltest."

Wie schön erblüht Bernunft zum Ibeale, Wenn sie ein tieser Dämon hold verklärt! Gleich einem Festtrank aus kristallner Schale Schäumt auf der Wein, darin Begeistrung gährt. Doch bleibe fern der Feier das Banale, Das, gläubig oder gottlos ewig währt — Und wie ein Hauch aus hohen Dunkelheiten Mag durch die Herzen das Geheimnis gleiten.

CONTRACTOR CONTRACTOR

Gemütsleben u. Pächstenliebe.

Der Worte find genug gewechselt, Lagt mich auch endlich Taten feben! Göth

Mit der Zunahme der Kultur hat sich das Gemütsleben der Menschen entwickelt und verseinert.
Gemüt, Gesühl, Empfinden sind bei den Menschen sehr ungleich ausgedildet. Wenn es sich darum
handelt edel, hilfreich und gut zu sein, dann wirkt
mancher, bei dem ein empfindsames Gemüt äußerlich wenig bemerkbar ist, mehr als andere, die sich
gelegentlich so gefühlvoll geberden. Wer im Lebenskampse die eigene Not erlebt hat, der pflegt sür
das Schicksal seiner Mitmenschen ein lebhaftes Empfinden an den Tag zu legen. Sine große Opferwilligkeit wird oft bei Menschen gefunden, die um
ihr Leben hart kämpsen müssen, sie teilen mit ihren
Leidensgesährten alles was sie besitzen.

In jedem Menschen ist ein Keim zum Guten, er muß nur angeregt und gepslegt werden. Das menschliche Gemüt verlangt nach Betätigung und diese Sigenschaft wußten die Glaubensgemeinschaften auszunützen. Se entstanden Krankenhäuser und Wohltätigkeitsanstalten aller Art, viele Gelder zu guten Zwecken flossen den Gläubigen zu, die mit ihren Versprechungen auf eine Belohnung im Himmel, auf den Gigennutz der Menschen spekulierten.

Die Ausnutzung ber Naturfräfte burch unzählige, scharssinnig erbachte Maschinen, die einen sortbauernden Anschauungsunterricht erteilen, die großen
Ersolge auf den verschiedensten Gebieten des Wissens,
dies alles brachte die Menschen von ihren phantastischen Träumereien ab und führte sie der Wirflichkeit zu. Die ganze Nichtung des Innenledens
früherer Zeiten änderte sich und gewaltig wirkte
dies auf die Kirchen mit ihren Glaubenssehren.
Millionen wendeten sich von ihnen ab, sie konnten

bie alten Lehren mit ihrem Wahrheitsempfinden nicht mehr in Einklang bringen, sie wurden Freibenker, die durch ihre große Zahl bereits eine Macht darstellen.

In Freibenken allein kommt das Gemütsleben ebenso wenig zur Geltung als im Leben des Glaubens. Her wie dort müssen noch andere Faktoren mitwirken. So haben denn viele Freisderkergemeinden auch ihre Sprecher (Prediger) die an Sonn: und Feiertagen Vorträge halten, um den Sinn der Zuhörer auf das große Gebiet der Natur, der Kunst, des Wissens und auf die selbstelos Ausübung des Guten zu lenken. Wer es versteht hier den rechten Ton anzuschlagen, der kann auf das Gemütsleben eine Wirkung ausüben, wie sie kein Kanzelredner ausüben kann, er ruft die höchste Begeisterung hervor. Auf das Gemütsleben wirkt ein Moralunterricht mit bestem Ersolge. Wie die Gläubigen auf die Sinne zu